



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Neue Missionsschulen.

---

zu kommen, und marschierte ruhig weiter. Nun aber klang es dumpf und drohend zu mir herüber: „Geh' den Berg hinauf; du kommst sonst in tiefe Schluchten und unter die Schlangen!“ Das wirkte; rasch wandte ich meine Schritte bergauf und fand so wieder den rechten Weg.

Wer war es denn, der mir so besorgt zuschrie? Niemand anders, als mein treuer Gastwirt. Er war wirklich in großen Nengsten um mich gewesen, und noch am Abend, als ich wieder in seinen Kraal zurückkehrte, setzte es eine ernste Strafpredigt ab. „Wärest du auf dem eingeschlagenen Wege geblieben,“ versicherte er, „so wärest du dem sicheren Tode entgegengegangen.“ —

Meine Arbeit am Kapellenbau ist bald beendet. Gegenwärtig bin ich gerade daran, Türen und Fenster einzusetzen. Soll man aber im neuen Kirchlein auch Gottesdienst abhalten können, so ist noch allerlei vornöten, und ich erlaube mir, auch die geehrten Leser zu einer kleinen Spende einzuladen. Viel wär's an sich nicht, nur

Ein Glocklein zum Läuten,  
Das Türmchen bau' ich;  
Einen Kich und ein Messkleid,  
Ein paar Leuchter mit Licht.  
Lieber Heiland, das schid' uns,  
Und auf Weih'achten dann  
Komm selber zur Hütte,  
Die Lieb' bietet an!

### Neue Missionschulen.

Vom Hochw. P. Odo Ripp, R. M. M.

Himmelberg. — Alle Missionsfreunde verfolgen mit lebhaftem Interesse die Arbeiten und Erfolge der Missionare in den Heidenländern. Jedes katholische Herz, das seine Kirche als geistige Mutter liebt, empfindet eine befeligende Freude, wenn es sieht, daß ihr täglich neue Kinder geboren werden, und daß ihre Grenzpfähle der Weissagung des Propheten gemäß immer weiter gesteckt werden. „Erweitere den Raum deiner Hütte und die Decken deiner Zelte breite aus! Spare nicht, mach' deine Zeltseile lang und deine Pflöcke fest: denn nach rechts und links wirst du vordringen, und deine Nachkommenschaft wird die Heiden erben und neubewohnen verwüstete Städte.“ Jf. 54, 2—4.

Diese Freude, die der Katholik beim Anblick der Erfolge seiner heiligen Kirche empfindet, ist nach den Worten des hl. Augustinus eines Frucht des hl. Geistes. „Glaubet mir, Brüder,“ sagt der genannte große Kirchenlehrer, „je mehr jemand die Kirche liebt, um so mehr hat er den hl. Geist.“

Das beste Mittel nun, dem Zweck der Mission Vorschub zu leisten, besteht in der Errichtung von Schulen, wo die heranwachsende Jugend zu einem christlichen Leben herangebildet werden soll. Ueber diesen Punkt sind alle einig, Freund und Feind, und von beiden Seiten werden die größten Anstrengungen gemacht, auf dem Gebiete der Schule die Oberhand zu gewinnen. Was die Zahl der Schulen anbelangt, so müssen wir leider sagen, daß uns hier in Südafrika die Protestanten längst den Rang abgelaufen haben, sie erschienen eben 50 Jahre früher auf dem Plane; allein das darf uns nicht mutlos machen, soll uns vielmehr anspornen, überall rasch und entschieden zuzugreifen, wo sich nur immer eine Gelegenheit findet, eine Schule zu gründen.

Soll übrigens die Mission in einer Gegend festen Fuß fassen und sich immer weiter ausdehnen, dann genügt die eine Missionschule nicht; es müssen vielmehr

in gehöriger Entfernung sogenannte Tageschulen errichtet werden. Oft sind die Eltern bereit, ihren Kindern den Besuch der Schule zu gestatten, doch sie wollen nicht Tag und Nacht von ihnen getrennt sein. Das Kind soll nach Beendigung des Unterrichtes wieder heimkommen, soll in ihrer Nähe bleiben und ihnen bei den verschiedenen Haus- und Feldarbeiten hilfreich zur Hand gehen. Diese Vorteile gewährt ihnen die Tageschule, während die auf der Station errichtete Kost- oder Missionschule eine dauernde Trennung der Kinder vom elterlichen Heim in sich schließt. Daher die Vorliebe der Kaffern für die Tageschule.

Ich hätte nun in meiner Station Gelegenheit, an zwei Stellen solche Tageschulen zu errichten. Die eine liegt bei Dumisa und grenzt, was in solchem Falle immer ein großer Vorteil ist, an eine Lokation, d. h. an ein Gebiet, das von der Regierung ausschließlich den schwarzen Eingebornen reserviert ist. Die Leute daselbst hätten schon längst gerne eine Schule gehabt, und es wäre nur zu hoffen, daß dort recht viele Kinder sich einfinden würden. Die zweite Schule wäre am Pampinoni zu erbauen.

Man trägt sich in Afrika schon mit dem Gedanken, für die Schwarzen eine Hochschule zu bauen, und zeitweilig findet man in den Tagesblättern recht ansehnliche Beträge, die von Millionären für genannten Zweck ausgeworfen werden. Nun so weit gehen unsere Wünsche und Pläne nicht; wir sind zufrieden, wenn wir die nötigsten Volksschulen errichten können, und auch unsere geehrten Leser und Wohltäter zählen nicht zu jenen, die ihre frommen Gaben und Spenden in Zeitungen ausposaunen lassen. Sie rechnen vielmehr mit dem Gotteslohn, den der Herr ausbezahlt, der ins Verborgene sieht, und der auch den Heller der Witwe gebührend einzuschätzen weiß. Solch' echt christliche Gesinnung ermutigt auch den Missionär, in seinen mannigfachen Nöten und Bedürfnissen immer wieder und wieder an die Opferwilligkeit seiner Freunde und Gönner zu appellieren, zumal wenn es sich um ein so eminent wichtiges Werk handelt, wie es der Bau einer christlichen Schule im Heidenland ist.

Wer von unsern geehrten Lesern und Leserinnen ist nun bereit, mir in meinem großen Anliegen zu helfen? Sollte sich nirgends ein großer Kinderfreund finden, der bereit wäre, für seine schwarzen Lieblinge eine Heimstätte christlicher Zucht und frommer Sitte zu stiften? Mit Freuden wollten wir ihm dafür das Recht einräumen, für die neue Schule den himmlischen Patron zu wählen und ihr so für alle Zeiten den christlichen Namen zu geben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch daran erinnern, daß, wie schon in einer früheren Nummer des Vergißmeinnicht erwähnt wurde, auf unserer Station der Bau einer Knaben- und Mädchenchule Bedürfnis geworden ist. Wir sind eben daran, die Ziegel zu machen. Mit dem Bauen können wir um so früher beginnen, je schneller meine heutige Bitte Erhöhung findet. Unsere Kinder aber werden ihre Dankeschuld gegen ihre edlen Freunde und Wohltäter durch eifriges Gebet abtragen.

### Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen.

Vom Hochw. P. Erasmus Hörner, R. M. M.

St. Michael. — Wohl gibt es im Missionsleben mancherlei Mühen und Opfer, offen gesagt, auch manch' bittere Enttäuschung, sodas dem seeleneifrigsten Mis-